Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 12 (1960)

Heft: 10

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHUL-FERNSEHEN, -AUCH DAS NOCH!

ZS. Der Schulfunk ist eine schon längst anerkannte und eingelebte Einrichtung. Aber das Schul-Fernsehen? Ist das nicht eine arge Spielerei, die nur dem Vergnügen dient und den Schülern gestattet, dem notwendigen Ernst des Unterrichtes auf angenehme Art zu entfliehen? Während beim Schulfunk wenigstens die Phantasie noch tätig sein kann, der Mensch sich anhand des Gehörten seine Bilder selbst schafft, (oder wenigstens schaffen sollte), werden ihm durch das Fernsehen nun auch noch die Bilder fix-fertig geliefert. Er braucht sich in keiner Weise mehr anzustrengen, und besonders der junge Mensch wird so zur Passivität erzogen.

Das ist sicherlich die Ueberzeugung vieler Erwachsener, wenn sie das Wort vom Schul-Fernsehen hören. Nun scheint man aber doch umlernen zu müssen. Nach zweijähriger Schul-Fernseharbeit hat nun der englische Rundspruch einen Bericht über seine Erfahrungen veröffentlicht, der über diese Pioniertätigkeit interessante Auskunft gibt. Das Resultat ist jedenfalls, dass das Schulfernsehen erweitert und von jetzt an ein fester Bestandteil der Fernsehtätigkeit werden soll, allerdings unter besondern Organen und Kommissionen, die aber mit jenen des Schulfunks mehr oder weniger identisch sind.

Die ersten Versuche scheinen in England schon auf 1946 zurückzugehen. Gegenwärtig besitzen etwa 2000 Schulen im Lande Fernsehempfänger. Der Dienst ist sowohl für Volksschulen wie Mittelschulen bestimmt. Bezeichnenderweise kam es zu Beginn zu einem Disput mit dem Schulfilm, der den ersten Platz beanspruchte. Die Hoffnung des Fernsehens, ihm diesen streitig zu machen, weil es in der Lage ist, Ereignisse unmittelbar während ihres Ablaufs zu zeigen, erwies sich als trügerisch; der Jugend ist es gleichgültig, ob ihr solche direkt oder ab Filmband vorgeführt werden. Dagegen steht der Film ganz unter der Kontrolle des Lehrers, ist von ihm abhängig, während dieser beim Fernsehen das Erlebnis mit den Kindern teilt. Das Grundproblem ist jedoch für beide das gleiche: Wie können lebende Bilder mit gesprochener Begleitung Erziehungszwecken dienstbar gemacht werden? In Amerika wird darauf hingewiesen, dass das Fernsehen im Unterschied zum Film die ganze Last des Lehrens übernehmen könne, dass es Fähigkeiten entwickeln, Kenntnisse vermitteln, Haltungen zu korrigieren vermöge. Es gibt dort bereits Orte, wo die Schulen durch Draht mit einem Fernseh-Sendezentrum verbunden sind, in welchem die besten Lehrer der Stadt für jedes Fach tätig sind, und nicht mehr in den Schulstuben. In England erblickt man jedoch darin eine unerwünschte Uniformität des Unterrichts und hält an der Unabhängigkeit und Verschiedenartigkeit der Erziehung fest. Fernsehen und Film sollen nur dort eingesetzt werden, wo sie wirklich gut geeignet sind.

Es muss da festgehalten werden, dass das Fernsehprogramm seiner Natur nach eine Synthese darstellt. Was es zeigen kann, sind ganz bestimmte Einzelerscheinungen, aber keine Allgemeinheiten. Es ist individualistisch. Es bietet jenen jungen Menschen am meisten, die mit den sichtbaren Erscheinungen der Welt beschäftigt sind, deren ganzes Denken von solchen ausgeht, die sich nicht auf das Gebiet der Abstraktionen und Verallgemeinerungen begeben. Für sie kann das Fernsehen eine gute Einführung in eine Welt von schwierigen Dingen ermöglichen, die weit über ihre sonstige Erfahrung hinausgehen, und welche sie niemals aus Büchern übernehmen können. Werden sie sichtbar gemacht, erscheinen sie körperlich, dann verstehen diese Jungen sofort ihnen sonst unbegreiflich erscheinende Zusammenhänge. Den Weg zB. zu zeigen vom Experiment im Laboratorium bis zur industriellen Verwertung in der Fabrik, die politischen Vorgänge einer Woche in den geschichtlichen Zusammenhang zu stellen, solche Verbindungen aufzudecken und begreiflich zu machen, vermag das Fernsehen wie kein anderes Medium. Die Erfahrungen in Zeit und Raum können so bei den Jugendlichen gewaltig erweitert werden. Es können ihnen auch zB. ganz verschiedene Lebensweisen vorgeführt werden, die sie aus der Enge der gewohnten Anschauung befreien. Allerdings darf nicht nur ihr Auge und ihr Geist beschäftigt werden, sondern auch ihr Gefühlsleben. Zeigt man ihnen zB. die Geschichte der letzten 60 Jahre im Bild, so werden sie gepackt, das leben sie mit, davon wird immer wieder zu Hause und in Büchern gesprochen, ohne dass sie es bisher ganz verstanden hätten. Neue Einsichten tauchen auf, ein Verständnis für Grösse, ohne welches eine moralische Erziehung unmöglich ist.

Beachtet werden muss, dass solche Sendungen nichts voraussetzen dürfen, im Unterschied zu jenen von Erwachsenen. Alles muss erklärt werden. Auch darf man nicht etwa die Bilder für sich allein sprechen lassen. Das Kind bringt einen viel geringern Erfahrungsschatz, einen simplern Vorrat an Kenntnissen mit, die es mit den Bildern verknüpfen, als der Erwachsene. Alle Programme müssen deshalb besonders hergestellt werden. Das verlangt beträchtliche Kenntnisse, Können und Einfühlungsvermögen. Was soll in Bildern, was in Worten erklärt werden? Welches sind die wesentlichen Punkte und wie ist die Jugend darauf hinzuführen? Solche und ähnliche Fragen sind jedesmal neu zu lösen. Sicher ist, dass nicht die Vermittlung von Kenntnissen erste Aufgabe für das Schulfernsehen ist, sondern die Aufdeckung von Beziehungen und die Bewertung von solchen. So wird es auch nie zu jener gefürchteten Passivität erziehen, sondern Material zum Denken abgeben. Der Lehrer ist dabei nicht zu entbehren, er muss im Gegenteil falsche Eindrücke bei den Schülern korrigieren, die Sendung auswerten, Lücken ausfüllen. So betrieben heisst es heute: Schul-Fernsehen, - jawohl, auch das!

Von Frau zu Frau

EMPFINDLICHKEIT

EB. Geht es Ihnen auch so wie uns? Wir entsetzen uns ob der Empfindlichkeit unserer Umwelt und schliesslich beginnen wir selbst empfindlich zu sein. Woran es nur liegen mag?

Mir scheint, diesen Winter hindurch seien alle Menschen um mich herum immer gerade bereit gewesen, jedes Wort auf die Goldwaage zu legen. Was sage ich: Goldwaage - eine Goldwaage wäre durch das brüske Tun längst unbrauchbar geworden. Und wenn dann das Wort gar noch geschrieben steht, dann stürzen sich die Leute drauf und schreiben Schreibebriefe, in denen sie ihrer Empörung Ausdruck geben. Zuerst besinnt man sich, ob man eine Entgegnung oder eine Berichtigung oder wie immer das heisst, bringen soll und dann entscheidet man sich, wenn man kühles Blut bewahrt, für das Schweigen. Man muss sich damit abfinden, dass ja nur einige Menschen sich betroffen fühlen und dass alle übrigen nur den Kopf schütteln würden.

Eigenartig: wo immer Empfindlichkeit auftritt, verlässt sie stets den Rahmen. Sie bauscht Unwesentliches zu Wesentlichem, oder doch vermeintlich Wesentlichem auf, und sie stellt ein Ding in den Mittelpunkt allen Denkens, das gar nicht in den Mittelpunkt gehört. Empfindlichkeit vermag nicht mehr sachlich zu diskutieren, sie klagt nur noch an oder verzieht sich beleidigt ins Schneckenhaus. Haben Sie je etwas Positives aus Empfindlichkeit erwachsen gesehen?

Wie kann man sich dagegen wehren, wenn man selbst empfindlich ist? Vielleicht würde man am besten abends sich den Sternenhimmel ansehen, dann würde man merken, wie wenig wichtig das alles ist. Oder man lenkt sich ab durch ein gutes Buch oder Musik, durch irgend etwas, das über dem Krimskrams des Alltags steht. Nur nicht in seinen vier Wänden nachgrübeln und der Geschichte immer mehr Raum geben!